



Und zwischen Betonwänden und Zementboden wachsen Blumen – auf einem chinesischen Vintage-Teppich aus den 1920ern. Zur kantigen Architektur ergänzte Interiordesigner Giacomo Totti runde Formen und liebliche Farben: Den von ihm designten Couchtisch aus Marmor, Travertin und Messing umgarnen zwei lippenstiftrote Gio Ponti-Sessel, eine Stehleuchte von Angelo Brogno und ein Cassina-Tischchen. *Re. Seite:* Am Fuß der Treppe wartet ein Sesselpaar von Paolo Buffa, diskret gerönt von Le Corbusiers „Lampe de Marseille“.



Samt & Sichtbeton

Wie ein nüchterner Bau zur fulminanten Hommage an italienische Helden wurde – und zum neuen Heim einer fünfköpfigen Familie. Mit Carlo Scarpa und Gio Ponti, Alpenblick und Teppichwiese.

Text Gesine Borchardt Fotos Helenio Barbetta

Thiene

Elena Brazzarola

„So viel Licht und diese unglaubliche Aussicht versetzen uns schon am Morgen in gute Laune.“



Party of five: Glücklich im neuen Zuhause sind (*li.*) nicht nur Elena und Giovanni Brazzarola, sondern auch ihre drei Kinder: Giulia (12), Matteo (15) und Lorenzo (6). Wie ein weiteres Familienmitglied wirkt der gefaltete Kamin. Er hat sogar einen Namen: Schmetterling – so nennt ihn sein Schöpfer Giacomo Totti.

Re. S.: In jedem Raum fächern Palmen ihre graziösen Finger auf. *O. li.* winken sie dem Esstisch von Carlo Scarpa zu. Ebenso feingliedrig sind die Giuseppe Gibelli-Stühle und der Leuchter, den Gino Sarfatti für Flos schuf. Bank und Terrassentisch (*oben re.*) wurden aus Baustellenresten gefertigt. Dazu gesellt sich Designgeschichte aus Rattan (links Sessel von Franco Albini, re. Gio Ponti). Das Schlafzimmer *unten* wirkt mit Cole & Son-Tapete zu Samt und Anastassiades-Leuchten wie ein Nightclub.



D

ie Welt ist grün. Wenn Familie Brazzarola morgens aufwacht und noch schlaftrunken durchs Haus streift, taucht sie durch alle Facetten: Mint, Gras, Tanne, Apfel, Smaragd, Jade und Türkis leuchten in Wellen von Tageslicht, das von allen Seiten durch die raumhohen Fenster flutet. Von außen ist das kaum zu erahnen: Da steht ein weißer Würfel dezent in der Landschaft des Veneto, am Rande des historischen Zentrums von Thiene, einer Stadt unweit von Venedig und Vicenza. Der Blick vom Garten geht auf die Alpen. „Ich würde nie wieder in den dunklen Altbau ziehen, in dem wir vorher gelebt haben!“, sagt Elena Brazzarola und atmet tief durch. „So viel Licht und diese unglaubliche Aussicht versetzen uns schon am Morgen in gute Laune!“

Das Grün, die Berge, die Natur – bevor sie und ihr Mann Giovanni den Interiordesigner Giacomo Totti kennenlernten, hatten sie keine Ahnung davon, wie sehr das Innenleben eines Zuhauses die Stimmung beeinflussen kann. Dank Totti wurden sie neugierig, ließen sich inspirieren, diskutierten und beauftragten ihn schließlich für ihren Neubau – und gewährten ihm, nach einigen Widersprüchen, freie Hand. „Elena und Giovanni wollten eigentlich eine

nüchterne Einrichtung, konträr zu meiner Philosophie“, sagt Totti vorsichtig. „Schrittweise haben wir uns dann einander angenähert, um die formale, maskuline Struktur des Gebäudes aufzuweichen. Ich bin den beiden sehr dankbar, dass sie mir so vertraut haben!“

Doch Totti brachte nicht allein sich selbst ins Spiel. In gewissem Sinne versteht er das Projekt – auch weil er selbst aus dem Veneto stammt – als Hommage an Carlo Scarpa: Der venezianische Architekt baute meist mit Beton, Holz, Stein und Metall und ließ sich von Gartenbau ebenso beeinflussen wie von den traditionellen Gebäuden Japans. Und gerade diese lichte, klare Ästhetik war es, die Totti bei den Brazzarolas einbringen wollte.

An der Wohnzimmerwand zieht eine seltsame Eisenform alle Blicke auf sich – es ist ein Entwurf von Totti, spielerisch gefaltet wie ein Origami. Der Designer selbst spricht von Schmetterling und meint doch nur: den Kamin. „Seine Form bildet einen Kontrast zu dem geradlinigen Gebäude mit Sichtbetonwänden. Ebenso wie der chinesische Teppich aus den Zwanzigerjahren.“ Mit dem füllt ein heiteres, trotz seines Alters erstaunlich frisch aussehendes Blumenmeer in Pink und Grün den Wohnzimmerboden aus. Von der anfangs gewünschten Nüchternheit der Brazzarolas ist also nicht mehr viel übrig. Und von der Maskulinität des Baus auch nicht. Alles ist hier im Fluss, feminine Formen und Farben

Alles im grünen Bereich! Der Marmor in der Küche ist grün, so wie das Licht, das die Leinenvorhänge sieben. Die Kabelschwünge der Flos-Leuchte (entworfen von den Bouroullec-Brüdern) kontrastieren die Cassina-Barhocker (Kazuhide Takahama) mit kühler Geradlinigkeit.



schmeicheln die harten Kanten. Wie Tottis kreisrunder Couchtisch aus drei verschiedenen Marmortypen („Rosa, gelb und weiß, wie ein Sonnenuntergang“) und Gio Pontis knuffig-knallrote Viergänger-Sessel mit weißen Borten („Sie brechen die klaren Linien des Gebäudes“): Der Raum feiert ein eklektisches Get-together, in dem sich Dandys und Designliebhaber genauso wohlfühlen dürften wie die drei Kinder der Familie.

Das Wohnzimmer geht praktisch nahtlos in die sala da pranzo über. Carlo Scarpas eleganter Esstisch auf Messingbeinen wird hier mit einem Cocktail-Set aus Wurzelholz und Messing dekoriert. „Sie stammen aus meiner Privatsammlung“, räumt Giacomo Totti etwas wehmütig ein, „aber sie waren einfach so perfekt für das Projekt!“ Umkränzt von Giuseppe Gibellis Sechzigerjahre-Tabellen, schwebt darüber Gino Sarfatts moderner Messingkronleuchter wie eine Schlüssel Spaghetti. Totti lässt hier seiner Nostalgie für die wohl schönste Ära des italienischen Designs freien Lauf. „Die meisten wissen nicht, dass auch im Veneto viele großartige Architekten und Designer gearbeitet haben. Mailand und Umgebung sind dafür berühmt, aber unsere Gegend hat es nie im Rampenlicht geschafft.“

Wenn Totti erzählt, schwingt der Singsang des venezianischen Kanalkates mit. Es ist dieselbe Leichtigkeit, mit der er auch die Küche in eine Art Hafenbecken verwandelt hat. Vom Tresen aus grünem Marmor (wie er sich auch unterm Kamin an der Wand entlangzieht) kragt ein hoher, schmaler Esstisch heraus, um den sich die Familie auf Hockern versammelt wie die Crew auf einem Boot.



Zwei Seiten eines Salons: Selbst das Sofa links, das Giuseppe Viganò für Arketipo Firenze gestaltet hat, ist eine waldgrüne Oase. Auf dem Couchtisch zwirbeln sich Bienenwachsplastiken von David Aaron Angeli in die Höhe. Gegenüber lehnen Arbeiten von Jarmila Mitríková und David Demjanović, ins rechte Licht gesetzt von Michael Anastassiades' Flos-Tischleuchten.

Entworfen hat die Sitzmöbel der Japaner Kazuhide Takahama, der viele Jahre in Thiene gearbeitet hat. Eine weitere Widmung an den Ort, den man aber dauernd vergisst, einfach weil man sich gerade auf einer Kreuzfahrt durch Zeit und Raum befindet.

Wenn man so will, dann ist Davonräumen das Motto von diesem Haus. Vor allem wenn durch die Vorhänge aus hellgrünem Leinen Frühlingssonnenstrahlen dringen, die Gedanken an Wälder und Wiesen hineinholen. Man nimmt sie mit ins Schlafzimmer und Wiesen hineinholen. Man nimmt sie mit ins Schlafzimmer im Obergeschoss. Blauer Samt am Kopfende des Bettes und die dicht bedruckte Palmentapete darüber verwandeln den Raum in eine Welt aus Jugendstil und Tropenfantasie. Zur Abkühlung holt einen der Außenpool wieder auf den Boden der Tatsachen zurück: Auf der Terrasse stehen Tisch und Bänke aus Beton, der von den Bauarbeiten übrig geblieben ist. Aber so ganz ohne Vintage geht es auch hier nicht: Die Rattansessel stammen aus den Fünfzigerjahren, ihre Schöpfer heißen Lio Carminati, Gio Ponti und Franco Albini. Man lässt sich fallen und treibt, mit Blick auf die Berge, wieder davon.

Doch das Faszinierende an diesem Haus ist nicht nur seine Gabe, die Fantasie zu triggern. Es ist auch Tottis Hingabe an die Geschichte italienischen Designs, die es so besonders macht. Dass er seine eigenen Entwürfe an der Vergangenheit orientiert und klare Referenzen zulässt, hat dabei so gar nichts Gestriges. Im Gegenkaum einer kennt – hat er hier einen ganz eigenen kleinen Planeten geschaffen. Leicht, grün und voller Leben.